

MARKTBERICHT
07.2017





DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Handelsbeziehungen mit den USA

Zuletzt machten die USA durch Sanktionen und Handelsbeschränkungen von sich reden. Es geht um China und um den Export chinesischen Stahls, den Trumps Regierung als Dumping einstuft. Darüber hinaus wollen die USA auch gegen den Diebstahl geistigen Eigentums durch chinesische Unternehmen härter vorgehen und amerikanischen Unternehmen im Gegenzug einen erleichterten Zugang zu Chinas Markt für Hochtechnologieprodukte verschaffen.

Aber es geht auch um Russland. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit klarer Mehrheit schärfere Sanktionen gegen Russland bewilligt. Das Sanktionspaket sieht vor, die bestehenden Sanktionen gegen Moskau punktuell zu erweitern und auszubauen. Das Gesetz enthält neue Sanktionen gegen den russischen Energiesektor und gegen Waffenexporteure. Diese waren wegen der Rolle Russlands im Ukraine Konflikt sowie der mutmaßlichen Einflussnahme des Kremls auf die Präsidentschaftswahl 2016 verhängt worden.

Die Bundesregierung sieht Deutschland auf allen Seiten mit betroffen. Zum einen könnte das Gesetz den Weg zu Sanktionen auch gegen deutsche Unternehmen ebnen, z. B. Stahl und Aluminium. Auch könnten deutsche Unternehmen ebenso wie Firmen in anderen europäischen Ländern wegen gemeinsamer Projekte mit Russland, wie der Erdgaspipeline Nord Stream II, von Strafmaßnahmen betroffen sein. Deutsche Energiekonzerne sind zudem direkt am Gasgeschäft mit Russland beteiligt.

Auf der anderen Seite steht das Gas. Mit den US-Sanktionen gegen Russland nutzt die USA ein geopolitisches Machtmittel, um das eigenen Gasgeschäft zu stärken und Russland als wichtigsten Gaslieferanten abzulösen, denn bislang deckt Russland noch rund ein Drittel der europäischen Gasnachfrage ab.

Den Preis dafür könnte Deutschland zahlen. Deutschland und andere EU-Länder decken trotz Umstieg auf erneuerbare Energie den Hauptbedarf durch Importe. Deutschland ist zu rund 90 Prozent von Erdgasimporten abhängig, davon macht Russland einen Anteil von rund 40 Prozent aus. Daher ist es für Europa wichtig, dass kein neuer Kampf um Energie zwischen West und Ost, zwischen den USA und Russland, entbrennt.



Mit Blick auf die amerikanischen Sanktionen erklärte Russlands Ministerpräsident die Hoffnung auf bessere Beziehungen für beendet, und die amerikanische Regierung bestätigte das prompt. Es vollzieht sich derzeit eine beängstigende Entwicklung zwischen den beiden Großmächten, wobei Europa hier der Leidtragende sein könnte.

EUROPA

■ Gutes Wirtschaftsklima in der Euro-Zone

Die Wirtschaft in Europa präsentiert sich im Sommer 2017 wieder fester und wie das europäische Statistikamt Eurostat nach vorläufigen Zahlen mitteilte, konnte die Wirtschaftsleistung in den 19 Mitgliedstaaten zwischen April und Juni um 0,6 Prozent gegenüber dem Vorquartal wachsen.

Die weitere gute Nachricht lautet, dass diese Entwicklung sich fortsetzen sollte und auch in der zweiten Jahreshälfte nicht an Schwung verlieren dürfte. Dies bestätigt auch die aktuelle Umfrage des britischen Analyseunternehmens Markit, denn nach deren Einschätzung dürfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auch im dritten Quartal um 0,6 Prozent steigen. Ähnlich optimistisch sind auch die Volkswirte des Internationalen Währungsfonds, denn in ihrem aktuellen Konjunkturausblick sehen sie den Euroraum als globalen Wachstumstreiber. Für das laufende Jahr prognostizieren sie für den Euro-Raum ein Wachstum von 1,8 Prozent.

„Das Wirtschaftsklima in der Euro-Zone ist so gut wie seit 17 Jahren nicht mehr.“ Das gab das Münchner Ifo-Institut nach den Ergebnissen der letzten Quartalsbefragung unter 340 Experten bekannt. Das Ifo-Barometer stieg im dritten Quartal um 8,8 auf 35,2 Punkte und erreichte den höchsten Wert seit Herbst 2000. Neben der aktuellen Lage wurden auch die Aussichten für die kommenden sechs Monate optimistischer eingeschätzt. In den vier größten Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien verbesserten sich sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen.

Besonders positive Daten kamen im zweiten Quartal 2017 aus Frankreich, denn die französische Wirtschaft konnte zwischen April und Juni das dritte Quartal in Folge um 0,5 Prozent wachsen. Noch kräftiger fiel das Wachstum in Spanien aus, wo ein Quartalszuwachs von 0,9 Prozent vermeldet wurde.



Der anhaltende Aufschwung setzt die Währungshüter der Europäischen Zentralbank zunehmend unter Druck, die Geldschleusen wieder ein Stück weit zu schließen.

■ Euro-Kurs auf dem Höhenflug

Es hatte sich angekündigt: Der Euro setzte im Juli 2017 seinen Höhenflug fort und konnte gegenüber dem US-Dollar den höchsten Stand seit Anfang 2015 erreichen. Zum Ende Juli notierte die europäische Einheitswährung mit 1,1778 USD.

Die Europäische Zentralbank (EZB) hatte den Referenzkurs zuletzt am 28.07.17 nachmittags auf 1,1729 Dollar festgesetzt. Am Morgen des 31.07. wurde die Gemeinschaftswährung bei 1,1740 US-Dollar gehandelt.

Das Abrutschen der amerikanischen Währung war „hausgemacht“ und wurde diesmal von der amerikanischen Notenbank Federal Reserve ausgelöst. Nach einer Mitteilung im Anschluss an die geldpolitische Sitzung kommen bei den Investoren Zweifel auf, ob es bald zu einer weiteren Leitzinserhöhung kommen wird. Aus der letzten Formulierung der Fed hinsichtlich der Inflationsrate von 1,4 Prozent ziehen die Geldmarktexperten den Schluss, dass die amerikanische Geldpolitik noch eine ganze Weile expansiv bleiben wird und nicht wie geplant die Leitzinsen schrittweise erhöhen kann.

Neben der reservierten Haltung der Fed ist auch die Führungsschwäche des US-Präsidenten Donald Trump als Grund auf der amerikanischen Seite aufzuführen. Zu Beginn des Jahres hatte Trump viel versprochen: eine große Steuerreform, eine Gesundheitsreform und ein Infrastrukturprogramm für die Wirtschaft. Doch nichts davon wurde bisher realisiert.

Weitere Ursachen kommen von der europäischen Seite, denn die gute konjunkturelle Entwicklung der Länder im Euroraum sowie die nachlassenden politischen Risiken nach dem positiven Ausgang der Wahlen in Frankreich und den Niederlanden regen den Euro-Kurs an. Konjunkturell bleiben die Vorzeichen auch für den weiteren Jahresverlauf in Europa positiv.

Der starke Euro-Kurs belastet vor allem die exportorientierten Unternehmen, wobei sich hier die Bremseffekte für die europäischen Exporteure in Grenzen halten.



Die Konjunkturlage der Handelspartner ist ein weit bedeutungsvollerer Faktor für den Export als der Wechselkurs selbst. Viele Ausfuhren der europäischen Unternehmen bleiben innerhalb der EU, in Deutschland sind es rund 37 Prozent. Ferner haben sich viele global tätige Unternehmen gegen Wechselkursschwankungen am Terminmarkt abgesichert.

Der schwächere Dollar-Kurs hat auch positive Effekte für die Wirtschaft, denn Rohstoffe werden nun billiger, was vor allem auch die Verbraucher freut. Aber die Sicht auf die sinkende Importpreise zeigt, dass die zuletzt gestiegene Inflationsrate wieder nach unten gedrückt werden könnte, was wiederum die Notenbank EZB dazu veranlassen würde, die Nullzinspolitik und die massiven Anleihenkäufe fortzusetzen.

DEUTSCHLAND

■ Stimmung weiter auf dem Höhenflug

Die Stimmung in den deutschen Unternehmen ist weiter im Höhenflug und erreicht im Juli den dritten Rekordwert in Folge. Das Geschäftsklima stieg um 0,8 Punkte auf 116,0 Zähler, wie das Münchner Ifo-Institut am Dienstag mitteilte. Bankvolkswirte wurden von dem erneuten Anstieg überrascht. Sie hatten eine Stimmungseintrübung und einen Indexstand von 114,9 Punkten erwartet.

Die 7.000 befragten Unternehmen bewerteten sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch ihre Erwartungen für die kommenden sechs Monate besser. Auch im Bauhauptgewerbe ist der Index auf ein neues Rekordniveau gestiegen. Im Vormonat hatte es im Baugewerbe noch einen Dämpfer gegeben.

Nach der Veröffentlichung der Daten mahnten einige Experten vor einem Rückgang bei der nächsten Ifo-Umfrage. Zuletzt gab es mehrfach Stimmen, die davor warnten, die Stimmungsindikatoren seien möglicherweise zu hoch gestiegen. Die reale Entwicklung der Wirtschaft könnte demnach schwächer verlaufen, als jüngste Stimmungsdaten es erwarten lassen. Auch sind die Negativ-Schlagzeilen zu möglichen Kartellabsprachen in der deutschen Autoindustrie und der jüngste Höhenflug des Euro noch nicht in der Ifo-Umfrage erfasst worden. An den Finanzmärkten sorgten vor diesem Hintergrund die Ifo-Daten auch nicht für relevante Kursbewegungen.



Die positive Konjunktureinschätzung des Ifo-Instituts deckt sich jedoch auch mit den Erwartungen von anderen Experten.

Bankökonomien erwarten für das zweite Quartal im Schnitt ein Wachstum von 0,6 Prozent, was den Prognosen zu Jahresbeginn entsprechen würde.

Dank der guten Konjunktur erreichte die Arbeitslosenzahl im Juni 2017 einen Wert so niedrig wie zuletzt 1991. Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist um 25.000 auf 2,473 Millionen gesunken. Somit gab es 142.000 Erwerbslose weniger als vor einem Jahr und die Arbeitslosenquote sank um 0,1 Punkte auf 5,5 Prozent. Nach vorläufigen Berechnungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) gab es im Mai 2017 rund 44,1 Millionen Erwerbstätige, was die höchste Beschäftigung seit der Wiedervereinigung Deutschlands bedeutet. Auch die Nachfrage nach Arbeitskräften wächst auf hohem Niveau kräftig weiter. Im Juni waren 731.000 offene Stellen bei der BA gemeldet, 66.000 mehr als vor einem Jahr.

NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Hohe Notierungen fundamental nicht gerechtfertigt

Die Aluminiumpreise standen in der Berichtszeit Juli 2017 unter den Einflüssen auf dem Devisenmarkt und der Entwicklung in China.

Die Notierungen entwickelten sich in Summe eher seitwärts gerichtet, wenn es auch Phasen gab, die die Marktteilnehmer beflügelten. So ist Aluminium etwa am 06.07.17 auf ein Fünfwochenhoch bei 1.935 USD geklettert. Diese Marke wurde am 27.07.17 mit 1.944 USD noch getoppt.

Das Leichtmetall profitiert von Sorgen, dass einige Schmelzereien in China zur Schließung gezwungen werden könnten. In den letzten Monaten wurden in China umfassende Produktionskürzungen angekündigt, die dem Aluminiumpreis Auftrieb gegeben haben. Stillgelegte Kapazitäten wurden bislang aber fast immer kompensiert, so dass die chinesische Aluminiumproduktion auf Rekordkurs geblieben ist. Da China weiterhin auch große Mengen Aluminium exportiert, bleibt auch der globale Markt gut versorgt.



Ausgehend von China hat die weltweite Aluminiumproduktion im Juni 2017 ein neues Rekordhoch erreicht. Nach den Daten des International Aluminium Institute (IAI) wurden im letzten Monat 173.000 Tonnen Aluminium pro Tag produziert und man spricht von einer Gesamtmenge von 5,19 Millionen Tonnen, was 5,7 Prozent mehr als im Vorjahr bedeutet.

Das IAI berichtet weiter, dass außerhalb Chinas die Aluminiumproduktion nur leicht ausgeweitet worden sei und im ersten Halbjahr weltweit 30,3 Millionen Tonnen Aluminium hergestellt worden sind, sechs Prozent mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Die Lagerhausbestände in den lizenzierten Lagerhäusern der Londoner Metallbörse (LME) konnten sich bei Aluminium im Juli leicht reduzieren und bestätigten damit den Trend der Vormonate. Von 1.409.775 t zu Monatsbeginn reduzierten sich die Vorräte um rund 55.000 t bis auf 1.354.125 t am 31.07.17, mit einem weiteren Trend zur Reduzierung der LME-Vorräte.

Inzwischen herrscht die einhellige Meinung, dass eine deutliche Preiskorrektur notwendig ist, damit der Aluminiummarkt wieder ins Gleichgewicht zurückfinden kann. Die weltweite Aluminiumproduktion ist auf dem Weg zu einem neuen Rekordhoch und dürfte hochgerechnet auf das komplette Jahr 2017 erstmals die Marke von 60 Millionen Tonnen überschreiten. Umfangreiche Produktionskürzungen wurden bislang noch nicht umgesetzt oder durch die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten ersetzt. Angesichts der guten Versorgung des Aluminiummarktes scheint für viele Analysten der hohe Aluminiumpreis nicht gerechtfertigt.

KUPFER

■ China ist hier der Kurstreiber

Der schwächere US-Dollar hat die Industriemetalle in den vergangenen Handelstagen im Juli nach oben getrieben und die Rohstoffe für Investoren außerhalb der USA günstiger gemacht. Dies wurde zusätzlich unterstützt durch die guten Konjunkturdaten aus China, die die Investoren zu einer Neubewertung des Nachfrageszenarios bei Kupfer veranlasst haben.

Mit einem zwischenzeitlichen Plus von über 4 Prozent war Kupfer in der Berichtszeit der größte Gewinner. Die Preisrally setzte sich zunächst fort, denn Kupfer stieg um weitere knapp 3 Prozent auf 6.400 USD und somit auf den höchsten Stand seit Mai 2015.



Das Überschreiten der Marke von 6.000 USD am 21.07.17 mit 6.035 USD hat viele Käufer am Markt angelockt.

Das Stimmungsbarometer für die chinesischen Einkaufsmanager aus Industrie und Dienstleistungssektor ging zwar leicht auf 51,4 bzw. 54,5 Punkte zurück, blieb aber klar über der Marke von 50 Zählern, die Wachstum signalisiert. Der Einkaufsmanagerindex der für die Kupfer- und Stahlmarkt wichtigen Baubranche stieg nicht zuletzt dank anhaltender staatlicher Investitionen ebenfalls von 61,4 Zählern auf 62,5 Punkte.

Die letzten chinesischen Konjunkturdaten haben ermutigt und Kupfer insbesondere zu Monatsende verstärkt Auftrieb geben. Das Verhalten der Marktteilnehmer lässt wohl auch darauf schließen, dass nach dem Überschreiten der Marke von 6.000 USD Short-Positionen im großen Stil glattgestellt worden sind, um größere Verluste zu begrenzen. Dies scheint den Preisanstieg noch verstärkt zu haben. Der starke Preisanstieg von Kupfer ging ebenfalls mit einem sehr hohen Handelsvolumen einher.

Dabei scheint die Kupfernachfrage in China möglicherweise doch nicht so robust zu sein, wie sie oftmals dargestellt wird. Laut Aussagen von Jiangxi Copper, dem größten chinesischen Kupferschmelzwerk, ist die chinesische Kupfernachfrage im ersten Halbjahr dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent auf 5,1 Millionen Tonnen gefallen. Als Gründe werden ein langsames Wachstum der Infrastrukturinvestitionen und ein Rückgang der Immobilienverkäufe in den erstrangigen Städten des Landes genannt. Der Immobiliensektor wird die Kupfernachfrage demzufolge auch im zweiten Halbjahr nur wenig unterstützen, da die Behörden hier strengere Maßnahmen eingeführt haben.

Die LME-Kupferbestände haben sich in der Berichtsperiode Juli uneinheitlich entwickelt und neben deutlichen Bestandserhöhungen wurden auch Rückgänge gemeldet. So wurden am 04.07.17 Vorräte von 275.600 t vermeldet und am 11.07.17 lagen die Vorräte bei 319.750 t. Bis zum Berichtsmonatsende reduzierten sich die Bestände dann auf 296.975 t.

Es liegt die Vermutung nahe, dass der jüngste Preissprung von Kupfer stark spekulativ getrieben ist. Gemäß CFTC-Statistik wurden in der Woche zum 25.07. die Netto-Long-Positionen um 15 Prozent auf 85.500 Kontrakte ausgeweitet, der höchste Stand seit Mitte Februar.



Dadurch hat sich zufolge mittlerweile beträchtliches Korrekturpotenzial aufgebaut, was zu Gewinnmitnahmen führen könnte. Die chinesische Wirtschaft wächst noch unverändert stark und stützt damit die Weltwirtschaft. Ob die jüngsten UN-Sanktionen gegen Nordkorea, die der Regierung in Pjöngjang u. a. auch die Ausfuhr von Kupfer verbietet, direkte Auswirkungen auf das Marktgeschehen hat, bleibt abzuwarten. Die zentrale Frage wird sein, setzt der Kupferpreis seinen Aufwärtstrend fort?

NICKEL

■ Rally bei Nickel

Für Nickel ging es deutlich nach oben und die Marktteilnehmer konnten erst-mals seit April 2017 wieder Notierungen oberhalb von 10.000 USD sehen. Am 27.07.17 war es dann soweit und die Notierungen in London stiegen auf 10.155 USD. Noch am 10.07.17 lagen die Preise mit 8.920 USD weit von dieser Schwelle entfernt.

Doch was war der Grund dafür, die Kurse in diese aufwärtsgerichtete Richtung zu führen? Die Rally ist insbesondere China zu verdanken und die Marktteilnehmer sehen bei Nickel eine höhere Nachfrage. Mit der Bekanntgabe der jüngsten Konjunkturdaten aus China wurde die Einschätzung, die Lage sei dort besser als erwartet, unterstützt. Der offizielle Einkaufsmanagerindex ist im Juli um 0,3 auf 51,4 Punkte gefallen. Allerdings blieb der Index deutlich über der Expansionsschwelle von 50 Punkten. Der Index zeigte eine leichte Schwäche bei der Exportnachfrage, allerdings wurde dies teilweise kompensiert durch die steigenden Investitionen der Regierung im Bausektor. Der Internationale Währungsfond IWF hatte zuletzt seine Wachstumserwartung für China für dieses und nächstes Jahr leicht angehoben.

Die jüngsten Daten sorgten insbesondere bei Eisenerz und Nickel für kräftige Kursanstiege. Stahl ist in China auf das höchste Niveau seit Ende 2013 gestiegen. Dabei werden die Notierungen auch gestützt von den geringen Lagerbeständen von Stahl in China. Ebenso wurden bei Nickel in großer Menge Netto-Long-Positionen aufgebaut und um 43 Prozent ausgeweitet, was den zeitweise starken Preisanstieg erklärt.

Marktextperten sehen den Preisanstieg als nicht nachhaltig an und das aufgebaute Korrekturpotenzial könnte zu Gewinnmitnahmen führen. Insbesondere die Angebotsseite wird hier einen Einfluss haben.



Zuletzt hat die indonesische Regierung zwei weiteren Minenproduzenten die Ausfuhr von Nickelerz mit niedrigem Metallgehalt und von Bauxit erteilt, was dazu führen wird, dass wieder mehr Nickelerz an den Weltmarkt gelangen wird. Dies spricht u. a. auch gegen einen deutlichen, nachhaltigen Anstieg des Nickelpreises und die Analysten erwarten ebenfalls für den Rest des Jahres einen Angebotsüberschuss.

ZINK

■ Überhitzung des Zinkmarktes droht

Die Metallpreise erfahren gerade in großem Maße Unterstützung durch den schwächeren US-Dollar-Kurs, der seit Jahresbeginn rund acht Prozent, und im Berichtszeitraum weiter deutlich verloren hat.

Das Industriemetal Zink zeigte im Juli 2017 eine deutliche Aufwärtsbewegung, was einige Investoren motivierte, Teile ihrer Gewinne mitzunehmen.

Am 12.07.17 hat Zink die 2.800-USD-Marke geknackt und einen Preissprung von 2.775 USD auf 2.848 USD gemacht. Für die Marktteilnehmer sind die relativ großen Preissprünge in der Berichtszeit stark spekulativ getrieben, denn nach LME-Statistik haben die spekulativen Finanzinvestoren bei Zink ihre Netto-Long-Positionen zuletzt vier Wochen in Folge deutlich ausgeweitet. Es hat sich mittlerweile großes Korrekturpotenzial aufgebaut, und sollten die spekulativen Finanzanleger Gewinne mitnehmen, wird es zu Preiseinbrüchen kommen.

In London bei der LME hat sich der Anteil von Zink, der nicht in Lieferverträgen gebunden ist, in den vergangenen beiden Wochen nahezu verdoppelt. In Shanghai beobachteten die Investoren einen Anstieg der Lagerbestände von Zink. Die Entwicklung der LME-Vorräte war dagegen unspektakulär rückläufig: 289.275 t lagerten zu Monatsbeginn; über 265.875 t konnte zu Monatsende verfügt werden.

Nach Angaben der Internationalen Blei- und Zinkstudiengruppe (ILZSG) gab es zwischen Januar und Mai 2017 am globalen Zinkmarkt ein Angebotsdefizit von rund 178.000 t. Bei Zink konnte zuletzt drei Monate in Folge das Angebot die Nachfrage nicht mehr decken. Auf globaler Ebene legte die Nachfrage aber nur moderat zu, da ein Rückgang der Nachfrage in China die höhere Nachfrage in den USA teilweise ausgeglichen hat.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Web www.AluminiumOnline.de

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

